

Senfkorn, das zum Baum heranwächst, wird für ihn zum Sinnbild einer Umwertung der bestehenden Werte. – Für Gott zählt letztlich anderes als für die Menschen. Im Gleichnis vom Sämann werden Samenkörner mit dem Wort Gottes verglichen, das von den Menschen aufgenommen werden kann und Früchte trägt. Die Arbeiter im Weinberg erhalten alle den gleichen Lohn, obwohl sie unterschiedlich lange arbeiten: Um zur Vollendung zu gelangen, kommt es nicht darauf an, wann man beginnt, sein Leben auf Gott auszurichten, sondern darauf, dass man es tut. Umkehr ist ein zentrales Motiv: *Wenn einer von euch hundert Schafe hat und eins davon verliert, lässt er dann nicht die neunundneunzig in der Wüste zurück und geht dem verlorenen nach, bis er es findet? Und wenn er es gefunden hat, nimmt er es voll Freude auf die Schultern, und wenn er nach Hause kommt, ruft er die Freunde und Nachbarn zusammen und sagt zu ihnen: Freut euch mit mir, denn ich habe mein Schaf wiedergefunden, das verloren war!* (Lk 15,4-6)

Freilich steht in all diesen Gleichnissen und Bildworten der Mensch im Mittelpunkt, dennoch geben diese Texte Zeugnis von einem unmittelbaren Zugang zur Schöpfung. Tiere und Pflanzen gehören zur Umwelt des Menschen und stehen unter der Fürsorge Gottes.

Am Ende seines Evangeliums schildert der Evangelist Markus die Begegnung der Apostel mit dem Auferstandenen. Dieser trägt ihnen auf: *Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet das Evangelium der ganzen Schöpfung!* (Mk 16,15)

Oft wurde seither gerätselt, wie diese Worte zu verstehen seien: Sind nicht doch nur die Men-

schen gemeint? Ein Ausspruch des hl. Franz von Assisi kann in diesem Zusammenhang erhellend wirken: *Verkündet das Evangelium – notfalls auch mit Worten!*

Barmherzigkeit an der leidenden Kreatur zu üben, thematisiert bereits das alttestamentliche Buch der Sprichwörter: *Der Gerechte weiß, was sein Vieh braucht, doch das Herz der Frevler ist hart.* (Spr 12,10)

**HEILE UNSER LEBEN,
 DAMIT WIR BESCHÜTZER DER WELT SIND
 UND NICHT RÄUBER,
 DAMIT WIR SCHÖNHEIT SÄEN
 UND NICHT VERSEUCHUNG UND ZERSTÖRUNG.
 RÜHRE DIE HERZEN DERER AN,
 DIE NUR GEWINN SUCHEN
 AUF KOSTEN DER ARMEN UND DER ERDE.
 LEHRE UNS,
 DEN WERT VON ALLEN DINGEN ZU ENTDECKEN
 UND VOLL BEWUNDERUNG ZU BETRACHTEN;
 ZU ERKENNEN, DASS WIR ZUTIEFST VERBUNDEN SIND
 MIT ALLEN GESCHÖPFEN
 AUF UNSEREM WEG ZU DEINEM UNENDLICHEN LICHT.
 (AUS: P. FRANZISKUS: LAUDATO SI', 246)**



CHRISTUS

Freund des Lebens

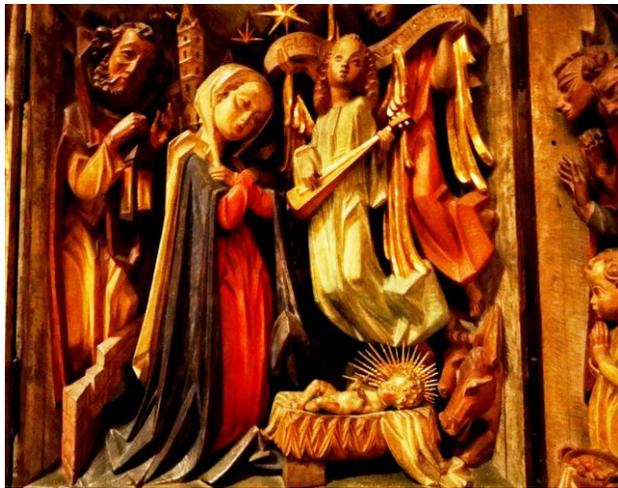


**Du schonst alles,
 weil es dein Eigentum ist,
 Herr, du Freund des Lebens.**

Weisheit 11,26

Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben. (Joh 10,10)

Wo Jesus Christus hinkommt, heilt und rettet er. Er richtet auf, stärkt und schenkt neue Perspektiven. Im Vordergrund stehen die Kranken, Armen und Ausgestoßenen seiner Zeit; jene, die in ihrem Leben nichts mehr zu erhoffen haben. Seine gute Botschaft vom Leben grenzt niemanden aus. Diese Tatsachen sind hinlänglich bekannt. Doch in welcher Beziehung steht Jesus zur übrigen Schöpfung?



Friede beginnt im Stall...

Ochs und Esel sind fixer Bestandteil des Weihnachtsgeschehens. Dabei findet sich im Weihnachtsevangelium nach Lukas gar kein Hinweis auf einen Stall, geschweige denn auf Ochs und Esel. Lediglich von einer "Krippe" ist hier die Rede. Doch frühe Christinnen und Christen dachten wohl: Wo eine Futterkrippe ist, müssen wohl

auch Tiere sein! Tatsächlich findet man Ochs und Esel auf Darstellungen der Geburt Christi bereits im Frühchristentum. Religionsgeschichtlich weist die Anwesenheit von Tieren bei der Geburt des Gottessohnes noch viel weiter zurück und findet sich - so wie die Gegenwart der Hirten - bereits beim griechischen Heilgott Asklepios.

Hirten stehen an der Grenze zwischen Kultur und Natur. Eine harmonische Gemeinschaft mit den Tieren, wie sie in der Schöpfungserzählung oder in der Geschichte von Noahs Arche vorgezeichnet ist, lebt an der Krippe von Betlehem neu auf: Der Mensch fühlt, dass er zu seinen Ursprüngen zurückkehrt. Jesus ist gekommen, die gesamte Schöpfung zu erlösen.

Er lebte bei den Tieren...

Während Matthäus und Lukas ausführlich den Aufenthalt Jesu in der Wüste schildern, fasst sich Markus kurz. Am Beginn seines Evangeliums begegnet uns der rätselhafte Satz: *Jesus blieb vierzig Tage in der Wüste und wurde vom Satan in Versuchung geführt. Er lebte bei den wilden Tieren und die Engel dienten ihm. (Mk 1,13)*

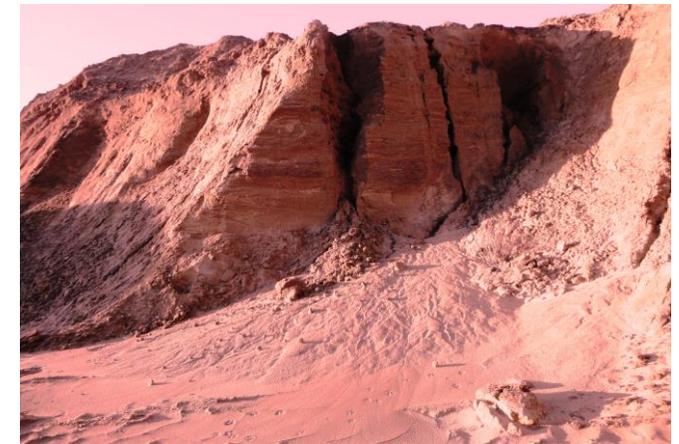
Vermutlich soll damit zum Ausdruck gebracht werden, dass Jesus jener Gerechte ist, dem auch wilde Tiere nichts anhaben. Wer denkt dabei nicht an Daniel in der Löwengrube oder an Jesajas Vision vom Messianischen Friedensreich (Jes 11) ?

Auch Orpheus, die Gestalt aus der griechischen Mythologie, klingt hier nach und die Ethnologie könnte in Zusammenhang mit dem Wüsten-

aufenthalt wohl sofort eine Parallele zu den Initiationsritualen indigener Völker ziehen.

In Jesus wird der Friede mit den wilden Tieren, wie von den Propheten angekündigt, verwirklicht. Er ist der Mensch, wie er nach Gottes Plan erschaffen wurde und steht damit in einem ursprünglichen Verhältnis zum Tier.

Die „Gemeinschaft des sechsten Tages“ wird wiederhergestellt. – Lässt doch schon die Schöpfungserzählung in ihrer überaus symbolhaften Sprache Mensch und Landtiere am selben Tag die Bühne des Lebens betreten.



Freude über ein wiedergefundenes Schaf

Christus liebt die Schöpfung, die für ihn mehr ist als bloß „Natur“. Alles Lebendige verdankt sich Gott: *Seht euch die Vögel des Himmels an: Sie säen nicht, sie ernten nicht und sammeln keine Vorräte in Scheunen; euer himmlischer Vater ernährt sie (Mt 6,26).*

Die Werke der Schöpfung kommen in einer Unzahl an Gleichnissen zum Ausdruck: Das unscheinbare